

## UNSER MOTTO 2012: UNWISSENHEIT IST HEILBAR!

Die Geschichte der Homophobie ist eine Geschichte voller Missverständnisse...

Bis 1992 führte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität als Krankheit. In Deutschland bestand der §175, der die Ausübung homosexueller Handlungen unter Strafe stellte, bis 1994. Frauen waren in der Geschichte meist doppelt diskriminiert, da ihnen eine eigene sexuelle Identität von der männlich geprägten Gesellschaft abgesprochen wurde.

Die vorherrschenden Missverständnisse betreffen nicht nur homosexuelle Frauen und Männer, sondern auch Jugendliche und transsexuelle Menschen. Gerade bei letzteren wird das „Finden“ der eigenen sexuellen Identität durch das abwertende Verhalten der Gesellschaft erschwert.

Die AG Lesben und Schwule in der SPD setzt sich für die Förderung einer altersgerechten Heranführung an das Thema ein, um ein tolerantes Miteinander von klein auf zu ermöglichen.

**UNWISSENHEIT IST HEILBAR.  
WISSEN SCHAFFT AKZEPTANZ.**



## ALLE SCHWULEN WERDEN FRISEURE ODER FLUGBEGLEITER! WEISS DOCH JEDER, ODER?

**SPD**



## ALLE LESBEN GEHEN GERNE IN DEN BAUMARKT! WEISS DOCH JEDER, ODER?

**SPD**



**UNWISSENHEIT IST HEILBAR.  
WISSEN SCHAFFT AKZEPTANZ.**



**UNWISSENHEIT IST HEILBAR.  
WISSEN SCHAFFT AKZEPTANZ.**





## HOMOSEXUALITÄT – HISTORIE

Nach dem Weltkrieg und der Befreiung vom Naziregime hofften Homosexuelle in Deutschland, zu den Freiheiten der Weimarer Zeit zurückzukehren.

Doch in der jungen Bundesrepublik geschah zunächst das Gegenteil: Gewiss, es gab keine Konzentrationslager mehr, wo die Männer mit dem rosa Winkel die höchste Todesrate unter allen Häftlingsgruppen hatten. Doch die Verurteilungszahlen hielten sich auf der traditionellen Höhe der NS-Zeit. Es gab auch keinerlei Gedanken, keine Wiedergutmachung. Oftmals dieselben Beamten verfolgten die Männer mit der „fälschen“ Neigung. Und auch Lesben, die vor 1945 ebenfalls von der Repression betroffen waren – wobei Verurteilungen über andere Paragrafen erfolgten – konnten ihre Liebe nicht leben und standen im Absetz.

Erst als der Sozialdemokrat Gustav Heinemann Justizminister wurde, konnte der Paragraf 175 des Strafgesetzbuches ab 1969 – bis zu seiner endgültigen Streichung 1994 – schrittweise abgeschwächt werden.

Mit Gründung der Bundesrepublik hätte der Paragraf in den Müll gehört, da das Grundgesetz die Menschenwürde und die freie Entfaltung der Persönlichkeit schützt. Folgerichtig hat sich der Bundestag für die Homosexuellenverfolgung zwischen 1949 und 1969 „entschuldigt“.

Doch die Politik muss mehr tun: Justizopfer rehabilitieren, Erinnerung an das Unrecht unseres Staates pflegen und Bürgerrechtsarbeit für LSBT\*-Menschen unterstützen. Alle queeren Lebensformen haben unter der Strafverfolgung gelitten. Die Verachtung hat sich tief in die Biographien ganzer Generationen eingegraben und wirkt immer noch fort.

Wir engagieren uns deshalb für eine soziale und an den Menschenrechten orientierte Politik. Dazu gehört es, sexuelle Vielfalt zu bewahren und begangenes Unrecht wieder gut zu machen.

## VORURTEILE SPEZIELL GEGENÜBER LESBEN

„Du hast nur noch nicht den Richtigen gefunden!“ – Sprüche wie diesen müssen sich Lesben oft anhören. Manche(r) scheint noch immer zu glauben, dass Homosexualität eine Verwirrung, Störung oder Krankheit sei, die vor allem bei Lesben durch entsprechenden Kontakt mit Männern geheilt werden kann. Die krassste Folge sind die vornehmlich in Südafrika praktizierten korrigierenden Vergewaltigungen (corrective rapes) durch Männer, die behaupten, dadurch die sexuelle Orientierung des Opfers ändern zu können – es sind über 30 solcher Vergewaltigungen mit Todesfolge bekannt, das dortige Rechtssystem versagt. Auch in Deutschland werden vor allem Lesben mit Migrationshintergrund häufig von ihren Familien bedroht und in eine ungewollte Ehe gezwungen. Zwangsverheiratung von Homosexuellen ist leider auch ein Teil der Berliner Realität.

Hierzulande sind Vorurteile gegenüber Lesben subtiler geworden. Gerade junge Lesben müssen sich immer wieder Fragen ihres eigenen Umfeldes wie: „Was haben wir falsch gemacht?“, „Was ist schief gelaufen?“, „Warum bist du anders?“ stellen. Die dadurch noch immer unterschwellig verbreitete Pathologisierung, gleichgeschlechtlicher Liebe kann nur durch eine breite Aufklärung in der Gesellschaft bekämpft werden, die bereits in der frühkindlichen Bildung beginnen muss!

Denn lesbische Liebe ist keineswegs eine Notlösung, Ver(w)irrung oder Männerfantasie, sondern eine bewusste Entscheidung zweier Menschen füreinander, allen äußeren Widrigkeiten zum Trotz – deshalb verdient sie Respekt und Schutz!

In Berlin, Deutschland und weltweit müssen wir gegen jegliche Form von psychischen und physischen Angriffen gegen LGBTIs vorgehen. Dies beginnt beim Kampf gegen die kleinen, unterschwelligen Vorurteile!

## JUGEND/COMING-OUT

Das Coming-Out, der weitreichendste Schritt in ein selbstbestimmtes freies Leben, ist für lesbische und schwule Jugendliche zu Beginn meist geprägt vom dem Gefühl, einsam und allein zu sein. Die Gründe liegen zumeist in Gewalterfahrung in Familie und schulischem Umfeld.

Als Resultat von anhaltenden Diskriminierungserfahrungen und ohne die Möglichkeit von Unterstützung haben lesbische und schwule Jugendliche eine vier- bis siebenmal höhere Suizidrate, leiden öfter an Depressionen, Essstörungen und selbstverletzendem Verhalten.

Die gute Nachricht für unwissende Eltern und homophobe Mitschüler: **UNWISSENHEIT IST HEILBAR!**

Die SPD setzt sich dafür ein, durch gezielte Bildungs- und Aufklärungsangebote in allen Lebensbereichen die vorherrschende Unwissenheit zum Thema Homosexualität abzubauen. Die vielen guten bereits bestehenden Projekte benötigen eine höhere öffentliche Wahrnehmung – dafür werden wir uns einsetzen!

Mehr Informationen gibt es unter [www.schwusos-berlin.de](http://www.schwusos-berlin.de)

### HERAUSGEBER & KONTAKT:

SPD Berlin  
AG Lesben und Schwule in der Berliner SPD  
(Schwusos)  
Müllerstraße 163, 13353 Berlin  
E-Mail: [info@schwusos-berlin.de](mailto:info@schwusos-berlin.de)